

Über den Autor



Ewald Weber ist Biologe und Sachbuchautor. Aufgewachsen in der Schweiz, studierte er an der Universität Basel Biologie und promovierte im Fach Pflanzenökologie. Anschließend verbrachte er drei Jahre in Kalifornien, wo er seine Forschungen vertiefte. Nach der Rückkehr lehrte und forschte er zunächst an der ETH Zürich; seit 2008 ist er an der Universität Potsdam tätig. Weber ist international für seine Forschung im Bereich der Biodiversität und Pflanzenökologie bekannt und hat dazu zahlreiche wissenschaftliche

Artikel veröffentlicht. Der engagierte und begeisterungsfähige Forscher wagt gerne auch den Blick über den Tellerrand seiner Disziplin. Er hat bereits mehrere Sachbücher zu botanischen und ökologischen Themen geschrieben und hält öffentliche Vorträge. Sein Anliegen ist dabei das Vermitteln von Zusammenhängen und von Naturgeschichte im weitesten Sinn. Er versteht es, komplexe Sachverhalte anschaulich zu erklären.

1

Was ist Biodiversität?

Im September 1986 fand in der amerikanischen Stadt Washington D.C. eine wissenschaftliche Tagung statt, die in den Medien für Aufsehen sorgte. Das Thema Biodiversität stand auf dem Programm, und die Tagung war vielleicht die erste Konferenz auf diesem Gebiet. Etwa sechzig Fachleute nahmen teil, etliche Biologen und Professoren verschiedener Universitäten, Landwirtschaftsexperten, Ökonomen, Direktoren botanischer Gärten, aber auch Philosophen und Vertreter verschiedener Behörden.

Unter den Rednern befanden sich illustre Persönlichkeiten, die heute allesamt hochbetagt sind und auf ein reiches Leben zurückblicken können, so etwa der US-amerikanische Insektenkundler und Evolutionsbiologe Edward O. Wilson, der mit seinen populärwissenschaftlichen Büchern in weiten Kreisen bekannt geworden ist. 1929 geboren, ist er immer noch aktiv. Er ist Träger des

Pulitzerpreises, des höchsten Literaturpreises der Vereinigten Staaten, und die Carl von Ossietzky Universität Oldenburg verlieh ihm den Ehrendoktor.

Wilson gab 1988 ein Buch mit dem Titel *Biodiversity* heraus, das die Ergebnisse der Tagung zusammenfasst und eine Sammlung höchst brisanter Aufsätze enthält. Der US-amerikanische Paläontologe und Evolutionsbiologe Stephen Jay Gould (1941–2002) meinte zu diesem Buch:

Dies ist das umfangreichste Buch, verfasst von den berühmtesten Leuten, das jemals zu einem der wichtigsten Themen unserer Zeit publiziert wurde.

Worüber wurde an jenen Septembertagen gesprochen, die als Geburtsstunden des Begriffs „Biodiversität“ gelten?

Ein Warnruf

Die Tagung diente weniger dem Austausch von Wissenschaftlern untereinander, als vielmehr dazu, die Öffentlichkeit auf eine besorgniserregende Entwicklung aufmerksam zu machen: die anhaltende Zerstörung der Natur, den Raubbau an natürlichen Ressourcen, insbesondere das Roden tropischer Regenwälder und den damit verbundenem Artenschwund. Eine Warnung wurde ausgesprochen, eine klare Botschaft, sich des Problems bewusst zu werden und Maßnahmen zu ergreifen. Es sind düstere Zahlen, die präsentiert wurden, und es fielen deutliche Worte. Die Experten wussten, wovon sie sprachen.

Edward Wilson führte aus, welch immenses Ausmaß das Abholzen tropischer Regenwälder angenommen habe und welch weitreichende Konsequenzen dies haben werde. Madagaskar mit seiner einzigartigen Flora und Fauna habe 93 Prozent des Waldes verloren. In Ecuador sei seit den 60er-Jahren 95 Prozent der Waldfläche gerodet worden, um Raum für Bananenplantagen und Siedlungen zu schaffen. Der atlantische Küstenwald Brasiliens, der den jungen Darwin nach seiner Ankunft 1832 so beeindruckte, sei zu 99 Prozent verschwunden. Mit dem Abholzen tropischer Regenwälder gehe ein Aussterben von Pflanzen- und Tierarten einher, das seinesgleichen suche.

Paul R. Ehrlich meinte, dass das Bevölkerungswachstum gestoppt werden müsste. Der emeritierte Biologieprofessor von der Stanford University in Kalifornien wurde 1932 geboren und beschäftigt sich intensiv mit Fragen der Überbevölkerung. Die Hauptgründe für den Verlust an Diversität seien nicht die direkte Ausbeutung von Ressourcen, sondern die Zerstörung von Lebensraum, die mit dem Wachsen der Bevölkerung und ihren Aktivitäten einhergehe. Er wies auch auf die Bedeutung von Artenvielfalt hin, auf die unzähligen von uns gar nicht wahrgenommenen Arten [1, S. 21, Übersetzung des Autors]:

Viele der weniger niedlichen, weniger spektakulären Organismen, die *Homo sapiens* auslöscht, sind für die Zukunft des Menschen wichtiger als die meisten der bekannten gefährdeten Arten. Die Menschen brauchen Pflanzen und Insekten weitaus mehr als Leoparden und Wale (was nicht deren Wertschätzung schmälern soll).